

Nachruf für Prof. em. Dr. med. habil. Wolfgang Reuter

* 19.02.1938 † 15.06.2014

Dieser Nachruf beginnt wie viele seiner Art: Unfassbar! Vor wenigen Wochen noch in ein anregendes Gespräch mit Prof. Dr. med. habil. Wolfgang Reuter vertieft, erreichte mich gestern die Nachricht von seinem Unfalltod.

Bereits vor wenigen Monaten warf eine schwere Krankheit erste Schatten auf das in früheren Jahren so erfüllte Leben von Prof. Dr. Reuter. Es mutet dabei wie eine boshafte Ironie des Schicksals an, dass diesen von mir überaus hochgeschätzten Lehrer und Arzt ausgerechnet eine Krankheit ereilte, für dessen Prophylaxe er den Großteil seines beruflichen Lebens hingab.

Prof. Dr. Reuter war ein Leipziger Urgestein. 1938 dort geboren, studierte er in seiner Heimatstadt von 1956 bis 1962 Medizin. Entsprechend den damaligen Gepflogenheiten absolvierte er Pflichtassistentz und allgemeinpraktisches Jahr in Teterow, um danach – ohne Unterbrechung bis zur Emeritierung – seiner „Alma mater lipsiensis“ die Treue zu halten. Habilitation und Ernennung zum Oberarzt erfolgten 1978/79. Doch dauerte es trotz klinischen und wissenschaftlichen Fleißes bis 1992, ehe die neuen politischen Umstände dem Parteilosen die verdiente C3-Professur ermöglichten (Innere Medizin/Gerontologie). In der Tradition namhafter Leipziger Gerontologen wie Max Bürger oder Werner Ries konnte er das Fachgebiet vor und nach der Wende in Leipzig und Sachsen fortführen und weiterentwickeln.

Sein wissenschaftliches Interesse galt nicht allein der Gerontologie. In noch stärkerem Maße prägte der Name Reuter die Lipidologie Westsachsens. In einer Phase, in der Statine und andere Lipidsenker den deutschen Markt eroberten, begründete er seinen guten Ruf unter Leip-



© Beykirch

zigs Hausärzten durch unermüdliche Fortbildungsaktivitäten, Spezialsprechstunden, Einführung der Lipidaphe- rese und wissenschaftliche Tätigkeit auf diesem Gebiet.

Doch erinnern wir uns nicht nur an den Wissenschaftler, sondern vor allem an den Hochschullehrer Prof. Dr. Reuter. Über viele Jahre hinweg hielt er innerhalb der klinischen Medizin die meisten Vorlesungen an der Universität Leipzig und prägte allein schon durch deren Quantität mehrere Leipziger Medizinergenerationen. In seinem berühmten „Klopfkurs“ im 5. Semester brachte er uns beharrlich die Grundlagen medizinischer Untersuchungstechniken bei. Höhepunkt seiner Vortragsreihe waren die schon berühmten „Wilhelm-Busch-Vorlesungen“ in der Vorweihnachtszeit. Gepaart mit Witz, Ironie, Begeisterung und passender Kostümierung brachte er deutsche Kultur in den Hörsaal! Prof. Dr. Reuter ist noch heute bei den Leipziger Absolventen beliebt und bekannt wie ein „bunter Hund“. Und in Zeiten, in denen patientenferne apparative Untersuchungen wichtiger geworden sind als die manuellen und mentalen Basisfähigkeiten eines Arztes, wünschte ich mir wenigstens einen solch engagierten Hochschullehrer in jeder deutschen Universitätsklinik! Dass Prof. Dr. Reuter seit den 90er-Jahren – übrigens auf Wunsch der Studenten – auch noch als Studiendekan tätig war, stellte die unmittelbare Konsequenz seines

Wirkens dar. Ich erinnere mich noch gut an sein Bemühen nach der Wende, frisch berufene Professoren an ihren ureigensten Arbeitsplatz – den Hörsaalkatheder – zu zwingen. Zu oft hatte das Forschen in den Köpfen mancher Kollegen den Vorrang vor dem Lehren gewonnen. Dass an einer Universitätsklinik auch Patientenbetreuung und Ausbildung zukünftiger Medizinerkollegen unabdingbar sind, wurde zu seinem Leidwesen zu oft vergessen.

In der Sächsischen Landesärztekammer arbeitete Prof. Dr. Reuter im Ausschuss „Ärztliche Ausbildung“ von 1999 bis 2002 aktiv mit.

Was bleibt, sind meine persönlichen Erinnerungen an Prof. Dr. Reuter. Er wurde mit Studienbeginn mein Seminargruppenberater, später mein Diplom- und Doktorvater. Er hatte Zeit für mich und für fast 100 junge Mitarbeiter, die ähnliche Ziele anstrebten, auch. Während meiner elf Arbeitsjahre an der Universitätsklinik Leipzig war er mein erster und dann später auch letzter Chef. Er forschte mit mir und war zudem jede Woche mehrmals als Oberarzt am Krankenbett – auch als die Zeit dafür immer knapper bemessen wurde.

Prof. Dr. Reuter war nie bequem und doch unkompliziert. Er konnte sowohl mit seiner Offenheit als auch Ernsthaftigkeit anstecken. Sein väterliches Wesen strahlte menschliche Wärme aus. Und das ungeachtet seiner schweren persönlichen Schicksalsschläge!

Ich bin ihm unendlich dankbar für die Prägung, die ich durch ihn erfahren habe, und ich bin mir sicher, dass es vielen Kolleginnen und Kollegen, die ihn kannten, ähnlich ergeht.

Etwas vom Reuterschen Geist habe ich in meine neue Heimat mitgenommen. Er wirkt in meiner und hoffentlich auch in der Arbeit zahlreicher Kollegen fort.

So hat sich das Leben von Prof. Wolfgang Reuter erfüllt. Und das würde ihn sicher mit Stolz und tiefer innerer Freude erfüllen.

Dr. med. Holger Beykirch
Löbau/Zittau